

1  
Trier, Feldstraße.  
Bronzebeschlag  
mit *Genius des Herbstes*.  
**a** Zustand vor der Reinigung.  
**b** Nach der Reinigung.  
M. 1:2.



### Bronzebüste

Bei den Grabungen auf dem Gelände des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen in der Feldstraße in Trier kam im Herbst 2003 ein Bronzeobjekt mit der Darstellung einer menschlichen Büste ans Licht (Inv. 2003,16 FNr. 274) [Abb. 1a]. Auf den ersten Blick hatte es den Anschein, als sei der Erhaltungszustand sehr schlecht. Doch nach der Reinigung durch Diplom-Restauratorin (FH) Nicole Kasperek erhielt die kleine Bronzefigur ihr ursprüngliches Aussehen fast vollständig wieder [Abb. 1b-2b].

Die 11 cm hohe Büste eines pausbäckigen, noch kindlichen Knaben über einem Blätterkelch wurde mit einer rechteckigen Tülle an der Rückseite in einem Stück gegossen. Der Knabe trägt eine Frisur mit dicht am Kopf liegendem Haar auf dem Oberkopf, voluminösen Locken an den Schläfen und im Nacken sowie einem Schopf über der Stirn. Offensichtlich durch langen Gebrauch ist der Oberkopf glatt gerieben. Bekleidet ist die Büste mit einem auf der rechten Schulter durch eine Rundfibel geschlossenen Manteltuch. Es verhüllt den linken Arm, läßt den rechten aber frei. Die Hand des angewinkelt vorgestreckten linken Armes greift von unten in den Saum dieses Mantels und formt so einen Bausch. Auf diesem steht ein kleines Gefäß oder ein Korb mit kugeligen Früchten (Äpfeln?), ohne von der Hand gestützt zu werden. Stärker als der linke ist der rechte Arm angewinkelt. Seine Hand hält drei runde Früchte. Trotz des ansprechenden Gesamteindrucks der kleinen Bronze ist diese doch nur von mäßiger künstlerischer beziehungsweise handwerklicher Qualität, wie die Anordnung der Augen in unterschiedlicher Höhe und die fehlende Glättung des Gewandes unterhalb des rechten Armes und vor der Brust sowie des Blattkelchrandes zeigen.

2  
 Trier, Feldstraße.  
 Bronzebeschlag  
 mit Genius des Herbstes.  
 a-b Zustand nach der Reinigung.  
 M. 1:2.



Der Korb (?) und die Früchte ermöglichen die Deutung des Knaben: Beides sind in der römischen Kunst die üblichen Attribute der Personifikation des Genius des Herbstes. Die Jahreszeiten (Frühling – *ver*, Sommer – *aestas*, Herbst – *autumnus*, Winter – *hiems*) werden meist als Kinder oder als halb-wüchsige Knaben mit für die jeweilige Jahreszeit typischen Attributen, nämlich Blüten, Ähren, Früchten, einer wärmenden Kapuze und anderen dargestellt. Die Personifikationen können auch geflügelt sein, wie zum Beispiel auf den Reliefs des Septimius-Severus-Bogens in Rom.

Vermutlich gehört die kleine Bronzedarstellung ursprünglich zu einem Ensemble aller vier Jahreszeiten. Die Tülle zeigt uns, daß sie an einem hochrechteckigen hölzernen Holm von etwa 6,0 x 3,5 cm Stärke gesessen hat. Die Erhaltung des Haares auf dem Oberkopf deutet darauf hin, daß diese Stelle mechanischer Belastung ausgesetzt war. Im Bereich des Möglichen liegt die Verwendung als Verzierung an einem römischen Reisesewagen.

Das Büstchen wurde im Bereich eines im späten 4. Jahrhundert n. Chr. errichteten Großbaus gefunden. Es stammt allerdings aus einer Grube, die erst angelegt wurde, als das Gebäude nicht mehr seiner ursprünglichen Bestimmung diente. Entstanden könnte der kleine Herbstgenius wesentlich früher sein, im 3. oder im frühen 4. Jahrhundert n. Chr.

### Monnus-Mosaik

Ein Zyklus aller vier Jahreszeiten, kombiniert mit den Personifikationen der zwölf Monate und wahrscheinlich auch den zwölf Zeichen des Sternkreises (erhalten blieb nur der Löwe), fand sich auf dem vom Mosaizisten Monnus signierten Mosaik mit Darstellungen von Musen und Dichtern. Dieser prachtvolle aber leider stark beschädigte Boden entstand wohl im späten 3. Jahrhundert n. Chr. Gefunden wurde das Mosaik 1884 beim Neubau des Provinzialmuseum (heute Rheinisches Landesmuseum Trier). Nicht weit vom Fundort entfernt liegt es jetzt im großen Mosaikensaal des Landesmuseums (Inv. 10703-10724).



3

Trier, Weimarer Allee.  
 Monnus-Mosaik mit Darstellung  
 des AVTVMNVS.

Die vier Jahreszeiten haben ihren Platz in fünfeckigen Feldern in den Ecken des Bodens. Annähernd vollständig erhalten blieb nur eine der Darstellungen, nämlich die des Herbstes. Durch die Beischrift AVTVMNVS wird sie eindeutig benannt [Abb. 3]. Ihr zugeordnet sind die drei Monatsbilder dieser Jahreszeit, jeweils in quadratischen Feldern: Der September erscheint in Gestalt des Schmiedegottes Vulkan, mit seinem Attribut, der Zange. Bacchus, mit Efeukranz im Haar und dem Thyrsusstab, wird durch die Beischrift OCTOB(er) dem Monat der Weinlese zugeordnet. Der November ist dargestellt als Göttin Isis mit dem Sistrum, ihrer typischen Kultrassel.

Der Weingott Bacchus als Verkörperung des Monats Oktober und der Knabe als Personifikation des Herbstes sind einander unmittelbar benachbart; ihre Bildfelder werden nur durch die rahmenden Ornamentstreifen der Mosaikfelder voneinander getrennt. Autumnus erscheint hier als geflügelter Knabe, der auf einer nach rechts schreitenden Raubkatze reitet. Flecken im Fell zeigen, daß es sich um einen Leopard (*Panthera pardus*) handeln soll. Wahrscheinlich deuten die Zacken an der Bauchlinie Zitzen an; es ist also ein weibliches Tier gemeint. Der Genius ist nackt bis auf ein Tierfell, das von der linken Schulter aus schräg über den Oberkörper verläuft und den Nabel unbedeckt läßt. Der Leopard, dieses Tierfell und ein Blattkranz im Haar kennzeichnen den Genius als zum Gefolge des Weingottes gehörend.

4

*Steckkalender.*

- a Großes Bruchstück.
- b Kleines Fragment (Privatbesitz).
- c Fotomontage aus a und b.

M. 1:3.

**Steckkalender und Weinkeramik**

Zum Warenspektrum der Töpfereien im Süden des römischen Trier gehörten im ausgehenden 3. und im 4. Jahrhundert tönerner Steckkalender. Eine komplette Form (Inv. ST 14726) und vier Fragmente dieser Denkmälergruppe sind bisher bekannt. Form und Fragmente ergänzen sich in ihrem Aussagegehalt.

Die querrrechteckigen Reliefplatten werden durch eine waagerechte Linie in zwei Zonen geteilt. In der etwas schmäleren oberen sind die Büsten der sieben Planetengötter dargestellt. Diese personifizieren gleichzeitig die Wochentage. Ihre Namen haben sich in den Bezeichnungen moderner Sprachen erhalten. Die Reihe beginnt (in der Hohlform rechts, in den Ausformungen links) mit dem Gott Saturn für den Samstag. Dann folgen Sol, Luna, Mars, Merkur, Jupiter und Venus. In der Leiste unter den Büsten konnte in kleinen Löchern der jeweilige Wochentag markiert werden. Fünfzehn Löcher an beiden Seiten ermöglichten die Kennzeichnung des Monatstages.

In der unteren Zone sitzt in der Mitte auf einem Stuhl mit Lehne die Göttin Minerva. Sie schreibt auf einen runden Schild. Da bei einem Exemplar der Trierer Steckkalender das Wort ARS – „Kunst“ zu lesen ist, tritt sie hier in ihrer Funktion als Göttin der Technik und der Künste auf. Zu ihren Seiten sind je zwei große Büsten dargestellt, die aus dreiteiligen Blätterkelchen über einem kleinen Sockel hervorwachsen. Ihre Attribute und vor allem der Sinnzusammenhang mit den Wochengöttern weisen sie als Jahreszeitengenien aus.

Besonders gut blieb bei einem großen Steckkalenderfragment mit scharfer Ausformung der Details der Kopf der Büste rechts von Minerva erhalten (EV 1983,35) [Abb. 4a]. Ein Fragment in Privatbesitz mit einem kleinen Stück des Schildes der Göttin und den Oberkörpern zweier Büsten ermöglicht die Ergänzung des beschädigten Oberkörpers als Fotomontage [Abb. 4b-c]. Als dritte in der Reihe der vier Jahreszeiten handelt es sich auch hier um die Personifikation des Herbstes. Dargestellt ist er als Knabe mit nackter Brust, über die – wie beim Autumnus des Monnus-Mosaiks – schräg von der linken Schulter aus ein Tierfell verläuft. Das lange Haar schmückt ein Kranz mit zwei großen Blättern an den Seiten der Stirn und Trauben über den Schultern. Auch hier ist also die für den Herbstgenius naheliegende enge Verbindung zum Gott des Weines deutlich wiedergegeben.

Die gleichen Jahreszeitenbüsten wie auf den Steckkalendern, umgeben von reichem Rankenwerk, zieren auch eine Schwarzfirnisflasche aus einem Grab vom südlichen Gräberfeld in Trier (Inv. 1904,431a) [Abb. 5]. Hier finden wir sie als Schmuck eines Weingefäßes, wie der Trinkspruch PARCE AQVAM ADIC MERVVM – „Spare Wasser! Gib den unvermischten Wein!“ zeigt. Zwar ist die Ausformung der Büsten recht flau, doch blieb hier der bei den Kalendern verlorene farbige Überzug erhalten.



5

Trier, St. Matthias.  
Schwarzfirnisbecher  
mit Jahreszeiten. Herbst.

### Bacchus- oder Jahreszeiten-Mosaik

Älter als die Personifikation der Jahreszeiten in Gestalt von Knaben mit typischen Attributen ist die Verkörperung des Jahresablaufes durch junge Frauen, die Horen. Als Naturkräfte, die für Wachsen und Reifen zuständig sind wurden sie in Athen mit den ihre Funktionen kennzeichnenden Namen Thallo (Göttin des Keimens), Auxo (Göttin des Wachsens) und Karpo (Göttin des Fruchtetragens) benannt. Aus der Dreizahl der griechischen Göttinnen wurden im lateinischen Westen vier Horen, die den vier Jahreszeiten zugeordnet werden konnten.

In dieser Bedeutung begegnen sie auch auf einem Trierer Mosaik. Der schöne Boden aus der Walramsneustraße (Inv. ST 2549a = Inv. 1907,725) zeigt als Zentralbild den Gott Bacchus mit Thyrsusstab und Kantharos. Er steht auf einem von zwei Tigern gezogenen und von einem Flügelknaben begleiteten Wagen. Abgetrennt durch Flechtbandstreifen liegen um das achteckige Mittelfeld in den Ecken vier ovale Felder und zwischen diesen je ein Feld mit gerader Unterkante, gebogenem oberen Abschluß und eingezogenen Seiten. Gespanne aus je zwei Tieren, die einen kleinen Wagen mit Masken oder Zweigen ziehen, schmücken die Felder dieser Form. Von den Bildern in den Eckfeldern ging eins leider völlig verloren, ein zweites blieb nur zu etwa zwei Dritteln erhalten. Dargestellt sind schlanke junge Frauen. Durch ein warmes Gewand aus dickem Stoff und ein Tuch um den Kopf ist die Personifikation des Winters deutlich charakterisiert. An einer Stange über der linken Schulter trägt sie zwei Vögel. Wenn die Jahreszeitenbilder hier im Uhrzeigersinn angeordnet sind, versinnbildlicht die zweite gut erhaltene Hore den Herbst. Sie ist im schnellen Lauf dargestellt, mit einer Schale mit Früchten auf der linken Hand und einem dünnen Stab mit Bändern, den sie mit der rechten Hand fast waagrecht hält. Ihr Gewand umschließt die Beine, läßt den Oberkörper aber frei und bläht sich durch die Bewegung hinter Rücken und Kopf [Abb. 6].



6

Trier, Walramsneustraße.  
Bacchus- oder Jahreszeiten-Mosaik.  
Hore des Herbstes.



7

Trier, Walramsneustraße.  
Bacchus- oder Jahreszeiten-Mosaik.  
Allegorie des Herbstes.

Für die Anordnung im Uhrzeigersinn und damit die Deutung der beschriebenen Gestalt als Herbst liefern die Tiergespanne den Beweis, denn auch bei ihnen handelt es sich um Allegorien der Jahreszeiten. Ein Eberpaar mit einer Maske im Wagen rechts neben der Winterhore steht ebenfalls für diese Jahreszeit. Zwei Hirsche mit Zweigen im Wagen links von ihr versinnbildlichen den Frühling. Dem Sommer zugeordnet ist das Löwengespann. Zum Gefolge des Weingottes gehören die beiden Panther, die einen Wagen mit einer Maske, einem Stab und einer überdimensionalen Weintraube ziehen [Abb. 7]. Gemeinsam mit der Hore des Herbstes symbolisieren sie die Jahreszeit der Ernte und der Weinlese.

#### Literatur

Zum Großbau auf dem Gelände des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen (Feldstraße): S. Faust, Ausgrabung eines unbekanntes Großbaus am Moselufer in Trier. In: Archäologie in Rheinland-Pfalz 2003, 60-63.

Zum Monnus-Mosaik: P. Hoffmann/J. Hupe/K. Goethert, Katalog der römischen Mosaik in Trier und dem Umland. Trierer Grabungen und Forschungen 16 (Trier 1999) 138-141 Nr. 103 Taf. 63-69. – P. Hoffmann, Römische Mosaik im Rheinischen Landesmuseum Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 16 (Trier 1999) 39-46 Nr. 9.

Zu den Trierer Steckkalendern allgemein: W. Binsfeld, Römische Steckkalender in Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 13, 1973, 186-189. – H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskatalog (Trier 1984) 90 f. Nr. 6d. – L. Schwinden in: Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 12 (Trier 1996) 240 f. Nr. 54. – S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierter Schwarzfirniskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. Trierer Zeitschrift, Beiheft 21 (Trier 1997) 84-86. – S. Faust in: Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana. Ausstellungskatalog (Rom 2000) 589 Nr. 282. – L. Schwinden in: Konstantin der Große. Ausstellungskatalog (Trier 2007).

Zum Schwarzfirnisbecher: Künzl a.a.O. 227 Nr. TRI 136.

Zum Bacchus- oder Jahreszeiten-Mosaik: Hoffmann/Hupe/Goethert a.a.O. 158-160 Nr. 144 Taf. 88-90. – Hoffmann a.a.O. 27-29 Nr. 3.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1-7 Th. Zühmer, RLM Trier.

38 · 2006

**FUNDE UND AUSGRABUNGEN  
IM BEZIRK TRIER**

Aus der Arbeit  
des Rheinischen Landesmuseums Trier

*Bitte melden Sie uns archäologische Funde und Beobachtungen! Sie helfen damit bei der Erforschung der Vor- und Frühgeschichte des Trierer Landes. Ihr Eigentumsrecht bleibt unberührt.*

**Rheinisches Landesmuseum Trier**

*Archäologische Denkmalpflege für die Stadt Trier und die Kreise Berncastel-Wittlich, Birkenfeld, Bitburg-Prüm, Daun, Trier-Saarburg*

Weimarer Allee 1 · 54290 Trier  
Telefon 0651/9774-0 · Fax -222  
info@rlmtrier.de  
www.landmuseum-trier.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier

**ISSN** 0723-8630

Alle Rechte vorbehalten  
© Rheinisches Landesmuseum Trier 2006

**Redaktion**

Jürgen Merten (Koordination)  
Sanja Groß (Sekretariat)

**Designkonzept**

vonBremen kommunikationsdesign, Düsseldorf

**Offsetdruck**

Druckerei Ensich GmbH, Trier



# Inhalt

- 
- Hartwig Löhr  
7-17 Neolithische Steinbeilklingen aus Basalt in der Eifel
- Peter Henrich / Carsten Mischka  
18-24 Die römische Axialvillenanlage am „Römerberg“ bei Gillenfeld/Strohn, Kreis Daun
- Peter Henrich / Carsten Mischka  
25-33 Der römische Tempelbezirk von Gillenfeld, „Etzerath“, Kreis Daun
- Hiltrud Merten  
34-40 Spielen und Geben. Römische Spieltafeln aus Trier
- Sabine Faust  
41-46 AVTVMNVS. Römische Herbstpersonifikationen aus Trier
- Wolf-Rüdiger Teegen  
47-51 Eine Rinderwirbelsäule aus der Feldstraße in Trier. Ein Beitrag zur spätrömischen Schlacht- und Zerlegungstechnik
- Wolf-Rüdiger Teegen  
52-57 Zur saisonalen Sterblichkeit im spätantiken und frühmittelalterlichen Trier
- Nicole Reifarth / Wolf-Rüdiger Teegen / Nicole Boenke / Julian Wiethold  
58-70 Das spätantike Grab 279 aus St. Maximin in Trier. Textiltechnologische, anthropologische und archäobotanische Untersuchungen
- Klaus Petry  
71-77 Ein halbiertes Pfennig aus Trier. Zur Münz- und Geldgeschichte des 11. Jahrhunderts
- Peter Seewaldt  
78-83 Bauskulptur des Mittelalters im Rheinischen Landesmuseum Trier. Geborgen, verräumt und vergessen?
- Peter Seewaldt  
84-88 Bauskulpturen von Kirchen der Bettelorden in Trier. Seltene Bildwerke regionaler Hochgotik
- Jürgen Merten  
89-91 In memoriam Dr. Thomas Fontaine (1954-2006)
- 92 Autoren